

PILOTPROJEKT: Mannheim will nach dem Vorbild Stuttgarts jetzt auch eine Gemeinwohlbilanz umsetzen

Untersuchung: Vier kommunale Unternehmen sollen herausfinden, was sie für die Gesellschaft leisten

Wie nachhaltig wirtschaftet die Stadt?

 Von unserem Mitarbeiter
Christian von Stülpnagel

Bio boomt: Im Supermarkt nehmen die Regale mit Produkten aus verantwortungsvoller Produktion immer mehr Raum ein, immer mehr Käufer greifen zu. Und auch in anderen Branchen spielt das Thema Nachhaltigkeit eine große Rolle. So sind Billig-Modeketten zwar beliebt, werden aber ebenso kritisch beäugt.

Dass den Menschen das Thema nachhaltige und verantwortliche Wirtschaft wichtig ist, hat auch die Stadt Mannheim bemerkt. Matthias Krebs, der für strategische Stadtentwicklung im Rathaus zuständig ist, sagt: „Bei unserem ‚Urban Thinkers Campus 2017‘ kamen die Inhalte zum Thema nachhaltiges Wirtschaften besonders gut an.“ Deshalb hat die Stadt beschlossen, sich selbst auf Nachhaltigkeit zu überprüfen. Sie investiert 40 000 Euro, um für vier ihrer Unternehmen als Pilotprojekte eine Gemeinwohlbilanz zu erstellen.

Damit ist gemeint, dass für die Bilanz der Unternehmen nicht die klassischen Wirtschaftsfaktoren wie Umsatz und Gewinn herangezogen werden, sondern Faktoren der Nachhaltigkeit. Zum Beispiel schaut man, wie die Unternehmen mit Mitarbeitern umgehen, wie ökologisch die angebotenen Produkte und Dienstleistungen sind und wer die Investoren sind (siehe unten).

Die Pläne der Stadt

Die Stadt Mannheim nimmt folgende Betriebe unter die Lupe: die städtische Wohnungsbaugesellschaft GBG, die Stadtentwässerung, die Mannheimer Gründungszentren sowie die teilstädtische FnF („Food and non Food“, eine Gesellschaft zur Förderung von Arbeitsplätzen, die auch in Kantinen kocht). „Diese Unternehmen haben selbst Interesse angemeldet, sich mit der Bilanz zu beschäftigen, oder sie tauchten in entsprechenden Anträgen des Gemeinderats auf“, erklärt Krebs. Allerdings gebe es noch Fragezeichen bei der genauen Umsetzung: „Ob am Ende für alle eine vollumfassende oder nur kompakte Bilanz erstellt wird, lässt sich jetzt noch nicht sagen.“ Bisher existiere noch nicht einmal ein Zeitplan, wann mit welchen Schritten begonnen wird.

Dass städtische Unternehmen überhaupt prüfen sollen, was sie für das Gemeinwohl tun, findet Matthias Krebs gut: „Sie sind ja per se dem Gemeinwesen verpflichtet und ha-



Die FnF kocht unter anderem in der Rathauskantine in E 5. Auch hier soll der Gemeinwohlgedanke Einzug halten.

BILD: PROSSWITZ

ben eine besondere gesellschaftliche Verantwortung.“ Kontrolliert und begleitet wird das Vorhaben von der Initiative Gemeinwohl Rhein-Neckar. Ihre Experten werden den Bericht am Ende auch zertifizieren.

Vertreter der vier Unternehmen sind zuversichtlich, bei der Bilanz gut abzuschneiden: „Unser neues Verwaltungsgebäude wurde als

nachhaltiger Bau ausgezeichnet, und auch bei unseren Wohnungen legen wir auf Nachhaltigkeit großen Wert“, sagt Anke Schmah von der GBG. Und Peter Triendl von der FnF meint: „Seit Gründung haben wir über 100 Menschen qualifiziert. Alles andere als eine gute Bilanz würde da enttäuschen.“ Er ach sieht die Möglichkeit, seinen Betrieb neu zu

präsentieren: „Bisher verbindet man uns vor allem mit Essen, jetzt können wir einen anderen Aspekt unserer Arbeit in den Mittelpunkt stellen. Das hat auch einen Werbe-Effekt.“

Und wenn die Betriebe ihre Schwächen ausmachen und nachbessern, haben davon ja auch die Kunden, also die Bürger etwas: Weniger Heizkosten, besseres Essen in

der Kantine oder eine umweltfreundliche Abwasserbehandlung.

Was bei den Unternehmen also hohe Erwartungen weckt, kommt bei der Mannheimer CDU nicht gut an. Claudius Kranz, Fraktionsvorsitzender im Gemeinderat erklärt: „Die Idee mag ja nicht schlecht sein, aber was als gut für das Gemeinwohl betrachtet wird, ist vollkommen volatil (unbeständig, Anm. d. red.) und liegt im Auge des Betrachters.“ Er würde eigene Nachhaltigkeitsbilanzen der Unternehmen vorziehen: „So etwas muss speziell auf jedes Unternehmen zugeschnitten werden.“

Grüne wollen die Bilanz ausweiten

Melis Sekmen von den Grünen sieht das anders: „Das Gute an der Gemeinwohlbilanz ist ja gerade, dass sie unabhängig von außen geprüft wird. Da kann man sehen, was den Unternehmen noch fehlt und was sie besser machen können.“ Sie würde die Bilanz gern langfristig etablieren und auf alle Stadt-Unternehmen ausweiten: „Interessant wäre ja auch zu sehen, wie das Klinikum abschneiden würde.“ Das aber ist Zukunftsmusik. Matthias Krebs von der Stadt: „Das jetzt sind erstmal Pilotprojekte, auf deren Basis wir weitere Schritte definieren können.“

Idee eines Österreicherers

Gemeinwohlökonom setzen sich für eine nachhaltigere und gerechtere Wirtschaft ein. Klassische ökonomische Faktoren wie Gewinn, Umsatz und Verlust spielen bei ihnen keine Rolle, stattdessen wollen sie Unternehmen an ihrem Nutzen für die Gemeinschaft messen. Da der Begriff jedoch schwammig ist und viel Interpretation erlaubt, hat der österreichische Aktivist Christian Felber ein Modell entwickelt, den Wert eines Unternehmens für die Gesellschaft standardisiert zu ermitteln: die Gemeinwohlbilanz.

Grundlage ist eine Tabelle mit fünf Grundpfeilern: Menschenwürde, Solidarität, ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit sowie Mitbestimmung und Transpa-

renz. Dies sind die Dimensionen, in denen ein Unternehmen sich für das Gemeinwohl engagieren kann. Gemessen werden die Pfeiler anhand von sechs Indikatoren: der Umgang mit Lieferanten, Geldgebern, Mitarbeitern und mit Kunden, der Arbeit im gesellschaftlichen Umfeld sowie mit nicht zu verletzenden Negativkriterien.

Die Indikatoren werden an Zahlen des Unternehmens angelegt, zum Beispiel zur Gehaltsstruktur der Mitarbeiter oder zur ökologischen Gestaltung der Produkte. Bei der Interpretation der Indikatoren haben die Unternehmen aber einen Spielraum. Schließlich lässt sich die ökologische Nachhaltigkeit einer Bau-gesellschaft nicht so wie die eines

Caterers ermitteln. Experten müssen jeden Bericht absegnen.

Die Resultate für jeden Indikator werden in Punkte umgerechnet, wobei im Voraus feststeht, wofür es wie viele Punkte gibt. Das soll die Vergleichbarkeit ermöglichen. Der Gemeinwohlwert eines Unternehmens kann in Prozent angegeben werden.

Bereits mehrere hundert Unternehmen aus ganz Europa verwenden das System, in den USA sind ähnliche Konzepte schon etabliert. In Stuttgart ist die Bilanzierung von zwei städtischen Unternehmen fast abgeschlossen (mehr dazu im Artikel rechts). Die Prüfung von alternativen Wirtschaftsmodellen steht zudem im Koalitionsvertrag der grün-schwarzen Landesregierung. **cus**

Vorreiter: Gemeinwohlbilanz in der Praxis

Zwei Betriebe in Stuttgart geprüft

Wie genau die Gemeinwohlbilanzierung eines Unternehmens aussehen kann, weiß Frank Endrich von der Stadtentwässerung Stuttgart (SES). Sein Unternehmen hat sie bereits erstellt, nachdem die Stadt nach Freiwilligen gefragt hatte: „Es kam ein externer Beobachter zu uns und hat zu jedem Themenkomplex Fragen gestellt. Zum Beispiel, wer unsere Lieferanten sind, wie ökologisch sie arbeiten und nach welchen Kriterien wir sie aussuchen. Oder auch nach der Finanzierung, wer unsere Banken seien, welche Darlehen liefern und so etwas.“ Außerdem gab es noch Fragen zu Gehaltsstruktur, zur Mitbestimmung durch Mitarbeiter oder auch zur Transparenz für die Gesellschaft.

„Einige Bereiche sind dabei problematisch, wir haben zum Beispiel bei der Wahl unserer Lieferanten keine freie Wahl, das wird uns vorgeschrieben.“ Für eine erste Vorbilanz waren es zunächst zehn bis 20 Fragen, die pro Bereich beantwortet werden mussten. Als es dann an die Erstellung der eigentlichen Bilanz ging, wurden es sehr viel mehr.

Zertifikat durch Auditoren

Die meiste Arbeit hatte aber nicht das Unternehmen, sondern der Berater, der die Bilanz erstellt hat. Die SES musste „nur“ die Fragen beantworten und Zahlen zur Verfügung stellen. Mittlerweile ist die Bilanzierung des Unternehmens abgeschlossen. Jetzt steht noch der Besuch von zertifizierten Auditoren an. Sie schauen sich den Bericht des Beobachters noch einmal genau an und machen sich selbst ein Bild von dem Unternehmen. Danach wird die Bilanz ausgestellt und die SES darf sich gemeinwohlbilanzierter Betrieb nennen. **cus**



Die Stuttgarter Klärwerke sind gemeinwohlbilanzierter. BILD: SES / FUCHS

Mit der MORGENCARD PREMIUM sparen Sie auch in unseren Kundenforen!


LESERREISEN

 auf den Reisepreis, ausgenommen fakultative Leistungen
 z.B. zusätzlich buchbare Ausflüge.

TICKETSHOP

 Nachlässe bei ausgewählten Sport-, Kunst- und
 Kulturveranstaltungen von 10% bis 50%

FAMILIENANZEIGEN
Das Kundenforum ihrer Tageszeitung* finden Sie hier:
MANNHEIMER MORGEN

 P 3, 4-5, 68161 Mannheim
 Telefon 06 21 / 392-1710
 Telefax 06 21 / 392-1717
 E-Mail: morgenforum@mamo.de

SÜDHESSEN MORGEN

 Kaiserstraße 45, 68623 Lampertheim
 Telefon: 06 20 6 / 15 97-21
 Telefax: 06 20 6 / 15 97-71
 E-Mail: kundenservice.lampertheim@mamo.de

BERGSTRÄSSER ANZEIGER

 Rodensteinstr. 6, 64625 Bensheim
 Telefon 06 25 1 / 10 08-16
 Telefax 06 25 1 / 10 08-18
 E-Mail: ba-service@bergstraesser-anzeiger.de

**SCHWETZINGER ZEITUNG/
 HOCKENHEIMER TAGESZEITUNG**

 Carl-Theodor-Str. 1, 68723 Schwetzingen
 Telefon 06 20 2 / 205-205
 Telefax 06 20 2 / 205-206
 E-Mail: sz-vertrieb@schwetzinger-zeitung.de

 Hauptstr. 20, 68526 Ladenburg
 Telefon 06 20 3 / 95 60-10
 Telefax 06 20 3 / 95 60-20
 E-Mail: kundenservice.ladenburg@mamo.de

*Die Öffnungszeiten finden Sie rechts unten auf der Titelseite Ihrer Tageszeitung.